



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 26. August.

## Bekanntmachungen.

Der Jahrmarkt zu Horburg, welcher auf den 7. und 8. September d. J. fällt, ist mit Genehmigung der Königlichen Regierung wegen des bevorstehenden Manövers auf Freitag den 15. und Sonnabend den 16. September d. J. verlegt worden.

Merseburg, den 13. August 1876.

Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

Der Oekonom Carl Findeis und der Oekonomie-Inspector Friedrich Heinrich Carl Pönicke hiersebst, sowie der Bürgermeister Louis Keilhauer zu Lauchstädt sind als Kreisexperten in landwirthschaftlichen Angelegenheiten für den Kreis Merseburg ernannt und verpflichtet worden.

Merseburg, den 22. August 1876.

Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

Nach §. 107. der Kreisordnung scheidet alle 3 Jahre die Hälfte der Kreistags-Abgeordneten aus und wird durch neue ersetzt. Die das erste Mal Ausscheidenden werden durch das Loos bestimmt.

In Folge dieser Bestimmung sind auf dem gestrigen Kreistage ausgelost worden:

- a. vom Wahlverbande der Städte: 1) Bürgermeister a. D. Seffner, 2) Rechtsanwalt Grube, 3) Professor Dr. Witte, 4) Stadtrath Blandke, ad 1.—4. von hier, 5) Kaufmann Gaudig aus Schleuditz, 6) Gutsherr Stöber aus Schaffstädt;
- b. vom Wahlverbande des großen Grundbesitzes: 1) Amirath Höppling aus Köpzig, 2) Rittergutsherr von Hellsdorf aus Runstädt, 3) Justizrath Herrfurth aus Wehlitz, 4) Oberamtmann Rockstroh aus Altscherbis, 5) Oberamtmann Zimmermann aus Bentkendorf;
- c. vom Wahlverbande der Landgemeinden: 1) Ortsrichter Kunth aus Körbisdorf vom IV. Wahlbezirke, 2) Ortsrichter Hofmann aus Keuschberg vom II. Wahlbezirke, 3) Ortsrichter Emmerich aus Jöschken vom II. Wahlbezirke, 4) Ortsrichter Renz aus Nöglitz vom III. Wahlbezirke, 5) Ortsrichter Rosenheim aus Thalschütz vom V. Wahlbezirke.

Die Neuwahlen finden im November d. J. statt.

Merseburg, den 22. August 1876.

Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

Nach §. 112. der Kreisordnung ist die Ermittlung der Zahl der Kreistags-Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Wahlverbände nach Ablauf von 3 Jahren seit Einführung der Kreisordnung neu zu bewirken. Mit Ablauf des Jahres 1876 sind 3 Jahre verlossen, weshalb der am gestrigen Tage versammelte Kreisstag diese Repartition vorgenommen hat.

Nachstehend bringe ich den desfallsigen Beschluß, sowie die Nachweisung über die Eintheilung des platten Landes im Wahlbezirke zur Kenntnissnahme mit dem Bemerkten, daß diese Festsetzungen für einen Zeitraum von 12 Jahren maßgebend sind. Etwaige Beschwerden hiergegen sind binnen 4 Wochen beim Königlichen Bezirks-Verwaltungsgericht anzubringen.

Merseburg, den 22. August 1876.

Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

Verhandelt Merseburg, den 21. August 1876.

In Folge Einladung vom 14. d. M. hatten sich zu dem auf heute anberaumten Kreistage die seitwärts verzeichneten Herren Kreistags-Abgeordneten eingefunden.

Von 32 Mitgliedern waren 23, mithin mehr als die Hälfte, erschienen, so daß die Beschlußfähigkeit außer Zweifel erschien.

Den Vorsitz führte der unterzeichnete Landrath. Nachdem die Insinuations-Documente vorgelegt worden waren, wurde in die Berathung und Beschlußfassung der auf der Einladung verzeichneten Gegenstände eingetreten.

ad 1. der Einladung. Ermittlung der Zahl der Kreistags-Abgeordneten etc.

Nach dem jedem einzelnen Mitgliede des Kreistags mitgetheilten Vorschlage des Kreis-Ausschusses wurde die Zahl der Abgeordneten für den ganzen Kreis auf 32 festgestellt und davon nach Verhältniß der Seelenzahl den 5 Städten 12 und dem platten Lande 20 Abgeordnete zugetheilt. Von letzteren entfallen 10 auf den großen Grundbesitz und 10 auf das platte Land.

Die Zahl der städtischen Abgeordneten auf die 5 Städte des Kreises ebenfalls nach Verhältniß der Bevölkerung vertheilt, ergibt für

- Merseburg 7,
- Schleuditz 2,
- Lauchstädt 1,
- Lützen 1,
- Schaffstädt 1.

Eine Abänderung der im Jahre 1873 gebildeten Wahlbezirke für das platte Land wurde nicht vorgenommen, vielmehr die bisher bestandenen aus der vorgelegten Nachweisung IV. sich ergebenden Bezirke bestätigt.

ic. ic. ic.

## Verzeichniß IV.

der Wahlbezirke für die Landgemeinden und die zum Wahlverbände derselben gehörigen selbstständigen Gutsbezirke, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise **Merseburg**.

Wahlbezirk.	Zu dem Wahlbezirk gehören:					Die Gewerbetreibenden u. Bergwerksbesitzer.	Der Wahlbezirk wählt Abgeordnete	Bemerkungen.
	die Gemeinden.	Einwohnerzahl derselben	der selbstständigen Gutsbezirke.	Einwohnerzahl derselben.	Summa der Einwohnerzahl der Gemeinden u. Gutsbezirke.			
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
<b>I.</b>	Passendorf mit Angersdorf Benschlig Schlettau Holleben Bentendorf Delitz a/B. Dörfewitz Röspitz Rodendorf Neukirchen Hohenweiden Rattmannsdorf Corbetha Schlopau Knapsendorf Neyschtau Blindorf Mügeln Bissdorf Kleinlauchstädt Oberkriegstädt; Unterkriegstädt Burgstaden Kleingräfenhof Schabendorf Cracau Raschwitz Reinsdorf Bünshendorf Oberlobican Niederlobican Niedermülsch Großgräfenhof mit Strößen Schottewitz Summa 8516				8516	Dörfewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.	2.	
<b>II.</b>	Gollensbey Burgliebenau Weulshau Benemien Löpzig Köpfen Tragarth Kriegsdorf Bretsch Wallendorf Wegwitz Bischen Ischnebbel Köhren - Zweimen Döltau Günthersdorf Ischbiergen Köpfschlig Rodden Bissen Müritsch Forburg Wastau Kleinliebenau Trebnitz Creypau Wilseneusch Wöltau Pennewitz Dörfen Borbitz Reuschberg Balbitz Dirrenberg Summa 7507				7507	Mühlensbesitzer Herrmann Uhlig.  Mühlenspächter Wilhelm Kühne.	2.	
<b>III.</b>	Papitz Wobelnitz Cursdorf Ennewitz Wenditz Wehlitz Ermitz und Kästzen Dörfen Köpzig Wehmar Maßnitz Summa 3431				3431	Be nme, Christian, Mühlensbesitzer in Müscherbitz.  Papierfabrikant Moriz Weber. Mühlensbesitzer Theodor Felgner. Mühlensbesitzer Albert Ermitz.	1.	
<b>IV.</b>	Ischerben Isendorf Gausa Bissen Köpfschen Dörfen Niederbeuna 92 191 246 211 360 151 108							

I.  
 IV.  
 V.  
 VI.  
 (E)  
 Septen  
 bis mi  
 rchtet  
 kosteny  
 D  
 3  
 hab



Zu dem Wahlbezirke gehören:								
Wahlbezirk.	die Gemeinden.	Einwohnerzahl derselben	der selbstständigen Gutsbezirke.	Einwohnerzahl derselben	Summa der Einwohnerzahl der Gemeinden u. Gutsbezirke.	die Gewerbetreibenden u. Bergwerksbesitzer.	Der Wahlbezirk wählt Abgeordnete	Bemerkungen.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
IV.	Reipisch Frankleben Rumstädt Raumborf Körbisdorf Bemndorf Leuna Röffen Göhlitzsch Dabspig Erblwitz Fährndorf Spergau	159 482 138 225 127 209 183 148 110 131 212 327 812			4617		1.	
	Summa	4617			4617			
V.	Lollwitz Leubitz Rauern Kagwitz Züllichau Eberbach Wotzfeld Schwechwitz Mücheln Röden Goddula mit Betsa Dehles und Schlehtwitz Kleinorbetha Döhlitzsch Dehles a/S. Dehles Treben Nempitz Tschütz Rampitz Altranstädt Großlehna Kleinlehna Rößschau Wigsdorf Schlabebach	482 511 211 164 156 56 301 109 153 224 643 202 294 119 201 175 110 80 115 143 430 287 113 513 167 455	Rittergutbesitzer Friedrich Albert Burthardt.	11	167		2.	
	Summa	6414			6414			
VI.	Großgöhrn Kleingöhrn Erbitz Gosau Starfiedel Eßfen Rohles Muschwitz Eßfen Lornau Meuchen Rahna Taja Kleingörschen Großgörschen Eisdorf Tjesau Sittel Seegel Peßen Scheidens Eßben Hohenlohe Rigen Kleinschorlapp Großschorlapp Higden Schreitbar Räpzig Schölen Thronitz Döhlen Reußen	192 173 94 127 332 140 148 428 281 169 289 134 166 320 509 276 153 189 114 79 63 78 179 240 182 155 375 218 165 251 166 182 89			6576		2.	
	Summa	6576			6576			

Merseburg, den 21. August 1876.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die pro Monat September e. fällig werdenden Steuerbeiträge in der Zeit vom 1. bis mit 8. September e. pünktlich an unsere Stadt-Hauptkasse entrichtet werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der lösspflichtigen Eintreibung der Steuerreste begonnen werden.  
Merseburg, den 24. August 1876.  
Der Magistrat.

**Träbern-Verkauf.**

Jeden Dienstag früh sind frische Träbern in der Stadtbranerei zu haben.

**Thüringische Eisenbahn.**

**Bekanntmachung.**

Auf Bahnhof Merseburg sollen **Mittwoch den 30. August e., Nachmittags 3 Uhr,** eine Partie ausrangirter **Bahnschwellen** öffentlich meistbietend gegen **gleich baare Bezahlung** verkauft werden. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Weißensfeld, den 23. August 1876.  
Betriebs-Inspection I.



**Vermietung.** Die unter dem Hinterhause des alten Rath-  
hauses befindlichen beiden Keller sub Nr. 2. mit einem Eingange  
nach der Delgrube zu, welche von dem Kaufmann Schenke gemiethet  
worden sind, werden ult. September d. J. miethlos und sollen  
anderweit auf 3 Jahre, vom 1. October 1876 bis dahin 1879,  
öffentlich an den Meistbietenden vermietet werden. Zur Abgabe  
der desfallsigen Gebote haben wir Termin auf

**Dienstag den 29. d. M., Vormittags 11 Uhr,**  
im Stadtsecretariate anberaumt und ersuchen Miethlustige, sich in  
diesem Termine pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Vermietung werden im Termine be-  
kannt gemacht.

Merseburg, den 23. August 1876.

Der Magistrat.

Gleichzeitig mit dem Neubau der Pappensabrik zu Wehlitz bei  
Schkeuditz soll zu deren Betrieb eine Turbine in dem Radgerinne  
aufgestellt werden, so jedoch, daß durch dieselbe weder Rad- noch  
Freigerinne verengt, noch der Fachbaum verändert werden wird. —  
Auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1843, betr. Benutzung  
der Privatflüsse, und §. 17. der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni  
1869 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kennt-  
niß gebracht, daß Einwendungen dagegen nur innerhalb der nächsten  
14 Tage bei mir angebracht werden können. Situationsplan, Zeich-  
nungen und Beschreibung können täglich Mittags von 11 — 12 Uhr  
in meinem Amtszustelle eingesehen werden.

Wehlitz, den 21. August 1876.

Der Amtsvorsteher Herrfurth.

### Große Auction in Kößschau.

**Dienstag den 29. August c., von Vormittags 9 Uhr an,**  
soll im Gute Nr. 14. in Kößschau nachstehendes lebende und todt  
Inventar, sowie Erntevorräthe meistbietend verkauft werden, als:  
3 Pferde, 2 braune Fohlen, jedes 1 1/4 Jahr alt, 8 Kühe, wobei  
einige hochtragend, 2 Ferkeln, 5 Schweine, 23 Gänse, 40 Hühner,  
30 Enten, 2 große Wirthschaftswagen, 1 Pflugschiff, 1 Ringel-  
walze, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselschneidemaschine, 1 Getreideein-  
igungsmaschine, 1 Runkelschneidemaschine, sowie Pflüge, Eggen, 1  
Jandensack und sonstiges Acker- und Wirthschaftsgeräthe, 2 Gebett  
Betten, 1 Partie Dünger, ungedroschenes Getreide in der Scheune,  
als: 70 Schock Korn, 35 Schock Weizen, 30 Schock Gerste, 40  
Schock Hafer, sowie Wicken und Gemenge, eine Partie Heu, Klee  
und Spreue, sowie die noch auf dem Felde stehenden Kartoffeln,  
Kraut und Rüben. Die Bedingungen werden vor dem Termine be-  
kannt gemacht.

Kößschau, im August 1876.

Der Besitzer.

Montag den 28. d. M. treffe ich mit einem Trans-  
port guter, starker Saugfohlen ein und stehen den 29.  
und 30. August bei mir zum Verkauf.

Merseburg, Neumarkt 59.

A. Strehl, Pferdehändler.

**Anzeige.** Ein Hausplan von 23 Ruthen, am hiesigen  
Clauenthor gelegen, ist zu verkaufen durch den Auct. Comm.  
A. Rindfleisch hierelbst.

### Hobelspäne

sind billig zu verkaufen bei **N. Ebeling, Schmalestr.**

2 Stück fette Kühe stehen zum Verkauf.

Nebra.

P. Mertins.

Auf Rittergut **Höderhof** b. Halberstadt stehen

**20 fette Kühe und  
250 Sammel**

im Einzelnen wie im Ganzen zum Verkauf. [H. 53292.]

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten und sofort zu  
beziehen **Altenburger Schulplatz Nr. 2.**

Ein kleines Logis ist an stille Leute zu vermieten und sogleich  
oder 1. October zu beziehen **Kleine Ritterstraße Nr. 4.**

Karlstraße ist von jetzt ab die erste Etage zu vermieten und  
1. October zu beziehen.

**Hermann Bauer, Stellmachermstr.**

Ein Laden, beste Lage der Stadt, ist pro 1. October zu ver-  
mieten; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Tafel-Butter**, beste Qualität, à Pfd. 1 Mk.,  
**Schweinesfett**, = = = à Pfd. 80 S.

empfang und empfiehlt

**F. F. Beutel, Gotthardtstr.**

### Jubiläums-Lotterie in München.

**Ziehung am 14. October 1876.**

Hauptgewinn 15,000, 10,000 u. s. w. bis 5 Mark.

Loose à Stück 2 Mark sind zu haben bei

Merseburg.

**F. Kabitseh,**

Schmalestrasse Nr. 22.



Neue Hohler Polverringe,  
neue marinierte Siringe,  
neue Sardinen à l'huile und Russ. Sardinen,  
dieser Speckbäcklinge,  
prima Emmenthaler Schweizer, Kräuter-, Aenscha-  
teler, Parmesan-, Edamer, pr. Limburger Käse,  
feinste Wästershäuser & Nordhäuser Cervelat-, Roth-,  
Leber- & Zungenwurst, Frankf. Röstwürstchen,  
sowie täglich frisch gekochten & rohen Schinken  
C. & Zimmermann.

empfehlen

**f. Frucht-Essig,  
f. Provencer Oel**

empfehlen

Um rechtzeitig liefern zu können, bitte  
ich gefällige Bestellungen auf **Fahnen** recht  
bald zu machen. **J. G. Reichelt.**

### Fahnen- & Flaggen-Fabrik.

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten erlaube mir allen Bewoh-  
nern in Merseburg und Umgebung mein Fahnen-Fabrikat von  
allen Sorten und Größen in echten Farben und Wolle, sowie  
dazu erforderliche Gabeln und Stangen zu empfehlen. Proben zur  
Ansicht liegen nur Sonntag den 27. August im Gasthose zum gol-  
denen Hahn aus. **J. C. Kirchner** aus Leipzig.

### Zweitausend Pariser Aerzte verordnen das Malzextract

und die Malz-Gesundheits-Chocolade von Joh. Hoff  
in Berlin als vorzüglichstes Diätetium. Dr. Laveran,  
Oberarzt des Militär-Spitals in Paris, sagt: Diese  
Hoff'schen Malzfabrikate sind die besten Kräftigungs-  
und Heilnahrungsmittel bei allen andauernden Krank-  
heiten, wo der Appetit des Kranken für gewöhnliche  
Speise zu gering und ein nahrhafter Unterhalt wün-  
schenswerth ist. Bei Brustleidenden war die günstige  
Wirkung besonders bemerkbar. — Cammin, 1. Febr.  
1876. Ihr Malzextract wirkt mit gutem Erfolg. Ihre  
Malz-Chocolade verwende ich für meine kleine lei-  
dende Tochter. Dr. Raabe, Kreisphysikus.

Verkaufsstelle in Merseburg bei **A. Wiese.**

Gotthardtstr.  
Nr. 22.

### Billige Betten!

Gotthardtstr.  
Nr. 22.

Zum Manöver empfehle das vollständige Gebett von  
12 bis 14 Thaler an, Inletts zum sofortigen Füllen stets  
vorrätig; Daunnen und Federn, echt böhmische, in nur  
reiner, guter Waare. Fertige Steppdecken billigt bei

**D. Levi,**

Gotthardtstraße Nr. 22.

### pilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt  
**Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits  
über 8000 mit Erfolg behandelt.**

### Große Pferde-Verloosung

zu Brandenburg.

Hauptgewinn: eine vierspännige Equipage, Werth  
10,000 Mark, 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 Mark  
und 1000 sonstige werthvolle Gewinne. Loose à 3 Mark  
zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit  
in Hannover.**

### — Holz- & Metalllärge —

von 50 Thlr. an empfiehlt

Wartingasse 18., Eingang an der Leipzigerstr. 45.,  
**Alb. Meißner, Halle a/S.**

### Alterthümliches.

Sollte Jemand im Besitze von alterthümlichen Möbeln, Porzellan-  
als Figuren, schön gemalten Tassen, alten Steinkrügen, gemalten  
und geschliffenen Gläsern, Waffen, Stoffen, Spigen u. s. w. sein,  
kann dieselben zu hohen Preisen verwerthen durch Abgabe der  
Adresse an Frau **Drexler, Delgrube 21.**



# Oldenburger Milchvieh.

Mittwoch den 6. September stellen wir einen großen Transport ganz hochtragende Kühe und Fehrsen, sowie junge sprungfähige Bullen in Cöthen, im Gasthaus „Zum Löwen“, zum freihändigen Verkauf. Das Vieh ist sämmtlich Prima-Qualität und wird zu soliden Preisen verkauft. (H. 3468 bp.)

Essenshamm, Großherzogthum Oldenburg.

**Abgelis & Detmers.**

Nachener und Münchener

## Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet 1825.

Grundkapital	fl.	9.000.000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1875	fl.	7.424.281. 40
Prämien-Ueberträge	fl.	10.138.912. 40
	fl.	26.563.193. 80
Versicherungen in Kraft am Schlusse d. J. 1875	fl.	4.152.310. 565. —

Nachdem Herr **Clemens Grützn**er von Schaffstädt verstorben, ist die Agentur der obigen Gesellschaft dem Kaufmann Herrn **Reinhold Schimpf**, Firma: **Clemens Grützn**er Nachfolger, in Schaffstädt übertragen worden. Die Haupt-Agentur. (H. 5760 b.)

## Schmiedebälge 1<sup>a</sup> Qualität

liefert in allen Dimensionen unter Garantie die Fabrik von

**J. G. Dietz** in Kleinschmalkalden.

## Die Königl. Baugewerkschule zu Leipzig

bestimmt den nächsten Winter-Cursus am 2. October d. J. und nimmt die Direction Anmeldungen bis zum 27. September entgegen. Diejenigen, welche die Schule zum ersten Male besuchen, haben bei der Anmeldung 1) ein Taufzeugniß, 2) ein Zeugniß des Lehrmeisters und 3) das letzte Schulzeugniß beizubringen, sowie sich am 28. September früh 8 Uhr zur Aufnahmeprüfung einzufinden. Zur Aufnahme ist ferner ein Alter von mindestens 16 Jahren und eine vorhergegangene practische Beschäftigung von mindestens 2 Halbjahren, bei besserer Vorbildung aber nur von mindestens einem Halbjahre erforderlich. Die Schüler des 2. und 3. Cursus haben sich den 2. October Vormittags 10 Uhr einzufinden. Organisations- und Lehrplan gratis. Die Direction.

## Der Arbeitsnachweis für Schmiedegesellen

befindet sich von Montag den 14. August ab beim Schmiedemeister **Ed. Perlit**z in Leipzig, Erdmannstr. 19.

Der Vorstand.

Ein Buch, welches 60 Auflagen erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Mayr's Naturheilmethode“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dieses vorzügliche populär-medicinische, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Die Stammactien der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, sowohl die alten als die mit 4 % garantirten Littera B., sind behufs Umtausches einzureichen und bitte ich um deren baldigste Einlieferung. Zu mündlicher Auskunft bin ich gern bereit. **Friedrich Schultze.**

Steppdecken, wollene Schlafdecken empfiehlt billigst **Moritz Seidel.**

## Selterswasser

in Syphons

empfehlen die

Königl. conc. Dampf-Mineralwasserfabrik **Heinr. Schultze jun.,** Merseburg.

Rath- und Wagenluhren werden angenommen von **C. Gottschalk**, Dammstraße 14. Ein Pferd steht zu verkaufen, von zweien die Wahl, bei dem Obigen.

## Häcksel-Maschinen

neuester Construction, sehr leicht gehend, verstellbar auf 5 Längen, schneiden bei Handbetrieb circa 300 Kilo Häcksel pro Stunde, empfehlen zu den billigsten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit. Solche Agenten erwünscht.

**Ph. Mayfarth & Co.,** Maschine-fabrik, Kronhurg a. M.

## Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

von **Julius Mehne**, Entenplan, Ritterstr. 1., empfiehlt einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die größte Auswahl in Herren-Schaffstiefeln und Stiefeletten in moderner Façon und versch. Ledersorten nur guter und dauerhaft gearbeiteter Waare, ebenfalls die vorzüglich schön gearbeiteten Damen-Stiefeletten in Kid- und Chagrinleder mit Gummiz., auch in Serge mit und ohne Gummiz. In Kinder-Schuhwaaren die größte Auswahl. Die beliebtesten Stiefeln mit und ohne Falten in bester Waare, Hausstube in Plüsch, Surt und Serge, gut sortirt. Sämmtliche Waaren werden von jetzt ab viel billiger verkauft. Reparaturen der bei mir gekauften Waare nehme an und verspreche pünktliche und reelle Bedienung. D. D.



## Illuminations-Papier-Laternen

eigener Fabrik.

Preis-courant mit Illustration gratis.

**Adalbert Hawsky**, Leipzig.

Bestellungen von Guirlanden und Kränzen zum Decoriren werden angenommen und billig geliefert von

**F. Seidel Ww.,**

Delgrube Nr. 4. parterre, bei Frau Köhnz.  
Zum Kränze- und Guirlandenbinden empfiehlt sich  
Gärtner **Tille**, Hallesche Str. Nr. 9.

## Illuminations-Kerzen.

Zur bevorstehenden Illumination empfehle ich

**Stearin- & Paraffin-Kerzen**

in allen Größen von guter Qualität. Ganz besonders zu diesem Zwecke geeignet habe ich eine **Pa. Stearinkerze** von 3 1/2 bis 1 Stunden Brennzeit, wovon ich das **Pack von 12 Kerzen** mit

**einer Mark**

verkaufe.

**Otto Beckolt, Merseburg.**

## Trunksucht

beseitige ich sicher und zwar sofort, mit auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Etel wird. Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor. Man wende sich an **H. Konecny**, Drogen-handlung in Grünberg in Schlesien.

Sehr schöne **saure Gurken** à Stück zwei Pfennige empfiehlt  
**Max Thiele.**

## Billig und practisch.

Als **Nahrung für kleine Kinder!**

Die von mir ausgeführte chemische Untersuchung von „**Timpe's Kindernahrung Kraftgries**“ ergab laut Special-analyse, daß die sämtlichen Nährstoffe und Nährsalze in einem für die Kinderernährung passenden Verhältnis vorhanden und in leicht verdaulichem Zustande.

Es kann daher „**Timpe's Kindernahrung Kraftgries**“ als ein sehr rationell zusammengesetztes Kindernahrungsmittel gewissenhaft empfohlen werden.

Der vereidigte chemische Sachverständige für Berlin  
**Dr. Ziurek.**

à Packet 40, 80 und 160 Pf. in den **besten Apotheken** und bei **Gustav Elbe**, Merseburg, **F. S. Langenberg**, Lauchstädt, **Fr. Wendrich**, Schweißb., **Heinrich Kessler**, Schäßstädt, Apotheker **Nichter** in Dürrenberg, **G. Hoffmann** in Mücheln.

**P**  
D: Tiedemann  
Prae-  
parate  
en-  
tao

über deren fast wunderbaren Erfolge zur Einsicht 1000 fält. med. Anerkennungen vorliegen, haben mit Recht unter den Aerzten großes Aufsehen erregt und bewiesen, daß diese Mittel **unbestreitbar das bisher Vollkommenste** erreichen und mit marktfr. Anpreis. meist schädl. wirk. Reizmitt. nichts gemein haben. Preis incl. Verp., ausführl. Gebrauchs-Anweisung und Brochure vom Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin 7 Mark.

Verkauf nur in Apotheken, deren Inhaber sich zu wenden belieben an

**Dr. Ludwig Tiedemann,**  
Königl. Preuss. Apotheker I. Cl. in  
Straßfund a. d. Osfee, Königr. Preussen.

## Carl Bachmann's Kraft-Essenz,

beste Einreibung zur Stärkung schwächerer Glieder bei Kindern, als auch bei **besetzten Personen**. Linderungsmittel gegen alle rheumatischen Zustände, wie Kreuzschmerzen, Rheumatismus u. dergl. In Flaschen à 1 **fl.** 50 **h.** und 80 **h.** zu haben bei  
**Gustav Lots** in Merseburg.

Einem geehrten Publikum bringe meine nur besten Sorten **Wash: S Toiletten-Seifen, Lichte, Petroleum, Solaröl** in Erinnerung und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.  
Vermittwete **A. Mohr**, Breitestraße 10.

**Briquettes**, echten **Portland-Cement**, **schwedische Zündhölzer**, sowie große und kleine **Putzsteine**, Prager, verkauft  
**d. D.**

## für Einquartierung

wollene Lagerdecken zu billigsten Preisen empfiehlt  
**J. G. Reichelt.**

## Wiener Café.

Sonntag den 27. August

**Café melange,**  
**Vanille-Eis,**  
**Windbeutel mit Schlagsahne,**  
**Baierisch u. Lager-Bier frisch vom Eis.**

Bestes Hustenmittel

## Trauben-Brusthonig

von vielen Aerzten und genesenen Personen aller Stände und Classen empfohlen, selbst bei Lungenleiden und Abzehrungshusten von bestem Erfolg à Flasche 1, 1 1/2, und 3 Mark in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schulte jun.**, in Weissenfels bei Herrn Apotheker **W. Bauch**, in Zeitz bei Herrn **C. F. Strobel**, in Leipzig in sämtlichen Apotheken und bei Herrn Droguist **Otto Meißner.**



Ohne obigen Fabrikstempel ist keine Flasche echt.

## Das 19. & 20. Scheibenschießen

findet Sonntag und Montag den 27. und 28. August e. von Nachm. 3 Uhr an im Bürgergarten statt.

Das Directorium der Bürger-Schützen-Compagnie.

## Merseburger Landwehr-Verein.

Sonnabend den 2. September e., Abends 8 Uhr, General-Versammlung im Saale der Funkenburg. Tagesordnung: Fackelzug und Serenade am 8. September e. und Aufnahme neuer Mitglieder.

Nach Schluß der Versammlung zur Gedächtnisfeier: Abendunterhaltung mit Damen; bei günstiger Witterung im Garten. Freunde des Vereins sind willkommen.

Kameraden, welche Aufnahme in den Verein wünschen, wollen dies dem Vereins-Reisanten, Handelsgärtner **Seibel**, unter Uebermittlung der Militair-Papiere melden. Das Directorium.

## Gemeinschaftliche Probe

Sonnabend den 26. d. Abends 8 Uhr im Thüringer Hofe.  
J. A.: Schumann.

## Sommer-Theater zur Funkenburg.

Sonntag den 27. August 1876. Gastspiel der Frau **Pauli** und des Herrn **Reichardt** vom Vandeville-Theater zu Leipzig. **Die Kohlschulz'n**, Posse mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern von Gödlig und Jacobson. Musik von **Michaelis**.  
Montag den 28. August 1876. Drittes Gastspiel des Herrn **Eugen Joher** vom Stadttheater zu Leipzig. Näheres die Tageszettel.  
J. Dreßler.

## Vorläufige Anzeige.

Zum Benefiz für Fräulein **Mathilde Kronhelm** in Vorbereitung:

**Adelaide**, oder: **Beethovens Jugendliebe**, Genrebild mit Gesang von **H. Müller**, Musik von **Beethoven**.

## Sommer-Theater im Tivoll.

Sonntag den 27. August 1876. 18. Vorstellung im III. Abonnement: **Doctor und Friseur**, oder: **Die Sucht nach Adepten**, Posse mit Gesang in 4 Acten von **Friedrich Kaiser**, Musik von **Littl**. 1. Abth.: Die gemüthliche Krankheit. 2. Abth.: Eine geheimnißvolle Entführung. 3. Abth.: Der verkappte Italiener. 4. Abth.: Komödie in allen Tönen.

Montag den 28. August. 19. Vorstellung im III. Abonnement: **Der Allerwelts-Fetter**, oder: **Birrwar über Birrwar**, Preis-Lustspiel in 3 Acten von **H. Benediz**. Zum Schluß: **Bekers Geschichte**, oder: **Am Hochzeitstage**, komische Operette in 1 Act von **Jacobson**, Musik von **Conrabi**.  
- **F. W. Bennete.**

Heute Sonnabend von Nachmittags 3 Uhr ab

## Schlachtfest.

Morgen Sonntag von Nachmittags 3 Uhr ab

## Wurstauskegeln.

wozu ergebenst einlabet

**E. Büchner**, Restaurateur,  
Reumarkt.

# Königliches Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 27. August 1876 Letzte Vorstellung in der Saison.  
Zum ersten Male: Ein Schußgeist, Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen.  
F. W. Benncke.

## Schützenhaus.

Sonntag den 27. Tanzvergügen bei vollem Orchester des alten Trompetercorps, wozu ergebenst einladet

J. Thurm.

## Enten-Auskegeln

Sonntag den 27. August, wozu freundlichst einladet

W. Köde.

## Augarten.

Sonntag den 27. d. M. Abends 6 Uhr Tanzmusik.

C. Wehlan.

## Wagenstellung

während des diesjährigen Herbstmanövers.

Zur Ausführung von Vivouacüben hat Unterzeichneter die Stellung der erforderlichen Wagen übernommen.

Die hiesigen und auswärtigen Herren Fuhrwerksbesitzer, welche sich an der Ausführung der Fuhrten betheiligen wollen, ersuche gefälligst, sich in meiner Wohnung Neumarktsmühle 3. bis spätestens 1. September e. zu melden.

Bedingungen: weiteste Entfernung 2 Meilen; Maximalgewicht der Ladung bei einem Zweispänner 20, bei einem Einspänner 12 Ctr.

Fuhrlohn: für Zweispänner 15 M.  
für Einspänner 7 M. 50 J. pro Tag.

C. B. Hertel, Papierfabrikant.

3 bis 4 Arbeiter finden bei hohem Lohn noch dauernde Beschäftigung in dem Steinbruche zu Köffen.

A. Kaiser.

Ein Bursche, welcher Lust hat, Kellner zu werden, findet sofortige Stellung. Auch wird ein guter Lohn zugesichert.

Gasthof zum Ritter.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein ordentlicher zuverlässiger Mann, welcher mit Pferden umzugehen weiß, freie Wohnung und hoher Lohn wird gewährt, auf Rittergut Döhlen bei Lügen.

Eine Köchin, welche selbstständig kochen kann, wird für eine feine Familie mit hohem Lohn gesucht; 2 Ammen werden gesucht durch Wittve Kupfer.

Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen nach auswärts wird gesucht. Näheres ertheilt der Milchmann Günther im Hirsch.

Eine Köchin, welche gute Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit aufzuweisen hat, sucht zum 1. October

Halle a/S. Frau Irene Steckner, Markt 20.

Zwei Schüler, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme; zu erfragen bei Herrn Helwig am Markt.

Ein langhaariger, rothbrauner, sehr starker Kettenhund ist in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. entlaufen. Wer den Hund unbeschädigt in dem Hause an der Reibbahn Nr. 5. abliefern, erhält eine Belohnung von sechs Mark.

Merseburg, den 25. August 1876.

Herr Jocher vom Stadttheater zu Leipzig, welcher am Mittwoch und Donnerstag wieder seinen alten Ruf auf der Sommerbühne der Funkenburg glänzend bewährte, wird hierdurch dringend gebeten, doch ja in nächster Zeit noch einige Gastrollen zu geben und namentlich hierbei das herrliche Liederspiel Eingvögeln zu wiederholen.

Mehrere Theaterbesucher.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis (den 27. August) predigen:  
Bormittags: Herr Conf. A. Leuschner.  
Nachmittags: Herr Pastor Heinelen.  
Herr Pastor Dreifuss.  
Herr Pastor Gruner.  
Herr Diac. Hilbrandt.  
Stadtgemeinde: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Hilbrandt. Anmeldung.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

— Von einem praktischen Arzte empfangen wir nachstehende Zuschrift, die wir wiederholt hiernüt zur öffentlichen Kenntniss bringen. (Redactionsartikel der Neuen freien Zeit Berlin.)

Durch Erkältung zog ich mir im verfloffenen Winter ein starkes Blasenleiden zu und wurde mein Zustand nach kurzer Zeit derart bedenklich, daß ich es vorzog, die Ansicht des genialen Professor Busch zu Bonn entgegen zu nehmen. Nachdem mir die Sache am 8. März d. J. weit und breit discutirt und beliberrirt, auch von Busch der Catheter applicirt worden war, ohne ein organisches Leiden vorzufinden, rieth Busch mir bei der dreimaligen täglichen Application des Catheters zu verbleiben, und nebenbei ein decoct. rad. gramin zu trinken. Mein Leiden

zog sich ins chronische, die Schleimhaut der urethra, Blase, Samengefäße verdrickten sich, loderten sich auf und es trat bei mir eine melancholische Verstimmung ein. Da alle geeigneten Mittel vergeblich in Gebrauch gezogen, so ging ich endlich — man pflegt zu sagen: „wer das Feuer nötig hat, suchts zur Noth in der Asche“ — zu den angepriesenen Pen-tsaou-Präparaten des Königl. Preuß. Apothekers I. A. Dr. Fiedemann in Straßburg a. d. Oberrhein über, und überraschend war der Erfolg nach kaum verbrauchten zwei Flaschen. Ich setzte die Kur vorchriftsmäßig etwa 2 Monate fort und bin seit der Zeit vollständig von meinem Leiden befreit. Ohne Aufforderung spreche ich Herrn Dr. Fiedemann hierdurch für die geleistete Hilfe meinen wärmsten Dank aus, und bitte zugleich die geehrte Redaction, im Interesse aller ähnlichen Leidenden zur möglichst weiten Verbreitung dieses Falles nach Kräften mitwirken zu wollen.“

Dr. med. Padberg.

pract. Arzt und Geburtshelfer zu Solingen.

\*) Preis incl. Verp. und Gebr. Anweis. 7 M.

## Commer-Theater im Livoli.

Daß am Dienstag den 29. August das Benefiz unserer allbeliebten Soubrette Fräulein Bengen stattfindet, haben wir bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes erwähnt. Nachträglich erfahren wir noch, daß Fräulein Bengen außer der großen Gesangsposse: „Die Mottenburger“ noch einen Solo-Scherz mit Gesang: „Zettchen auf dem Maskenballe“ zu ihrem Benefiz gewählt hat. Es ist dies ein Beweis, daß Fräulein Bengen, wie ihre beiden Vorgänger Herren Ernst und Theiß, bemüht ist, dem Publikum Abwechslendes, Gedeigendes und Bewährtes zu bieten, um so den übeln Eindruck, den die erste Benefiz-Vorstellung hervorgerufen hat, vergessen zu machen. Die Bereitwilligkeit, die Herr Director Benncke an den Tag legt, seinen Mitgliedern bei der Wahl in Ausstattung der Benefiz-Stücke behilflich zu sein, ist ein Beweis, daß auch er bemüht ist, diesen Eindruck zu vermindern. So ist denn auch bei dieser Benefiz-Vorstellung Alles aufgeboten worden, den Abend zu einem befriedigenden und genussreichen zu gestalten.

Wenn man bedenkt, daß Fräulein Bengen nicht nur in Soubretten, sondern auch in ernsten Partien — wir erinnern z. B. an „Die beiden Waisen“ etc. — eine wesentliche Stütze des Repertoires bildete, so wird man das Entgegenkommen des Herrn Directors Benncke, Fräulein Bengen bezüglich ihres Benefizes in jeder Hinsicht zu unterstützen, nur begreiflich finden. Auch das hiesige Publikum, das ja seine Lieblinge nie vergißt, wird das Streben und die Veltätigkeit der geschätzten Beneficianten anerkennen und sich an ihrem Ehrenabend gewiß zahlreich einfinden. M.

## Zum Empfange des Kaisers.

Der Tag, an welchem Se. Majestät der Kaiser und Königin, sowie verschiedene andere Fürsten der alten Stiftstadt Merseburg die Ehre geben werden, sie mit ihrem Allerhöchsten und Höchsten Besuche zu erfreuen, rückt immer näher heran. Alles rüstet sich zu einem würdigen Empfange. In dem Herzen eines jeden, seinen Kaiserlichen Herrn mit gebührender Ehrfurcht begrüßenden Einwohners unserer Stadt regt sich wohl der Gedanke: „Was ist noch zu thun, daß auch ich meinen Theil beitrage zu den bevorstehenden festlichen Tagen?“ Einem Wanderer gleich, hält er einen kleinen Rundgang in der, durch die Geschichte höchst wichtigen Stadt, verweilt zunächst längere Zeit an der, bald ihrer Vollendung zugeführten Festhalle im Schloßgarten und sagt sich mit großer Befriedigung, nachdem das Auge rund umgeschaut, daß diese Räumlichkeit mit dem angrenzenden Salon — ebenfalls in: Begriff, sich festlich einzurichten — gewiß einen recht angenehmen Aufenthalt bieten muß, da ja in jeder Hinsicht dafür Sorge getragen worden und noch wird, Beides höchst geschmackvoll herzustellen.

Sein Weg führt ihn sodann durch den, so Manchem von uns bei der tropischen Hitze Erholung bringenden Garten nach dem Schlosse und der Domkirche — Beide markiren mit ihren 7 Thürmen schon aus weiter Ferne die alte Marsburg in sehr romantischer Art — wovon Ersteres mit seinen historischen Räumen betreffs der schönsten Ausschmückung etc. auch seiner Vollendung entgegengeht und dem allverehrten Oberhaupt des Deutschen Reiches, Könige von Sachsen etc. sehr willkommen sein wird nach des Tages mancherlei Beschwerden. Letztere wendet sich bei dem Wege über den Domplatz nur mit ihrem westlichen Siebel unfern Blicken zu, um sich immer noch auszuzeichnen vor dem daranstoßenden, fast Schrecken erregenden Gymnasial-Gebäude, welches unstreitig schon seit vielen Jahren die Zierde der Stadt ist. Man muß aber sich jedes weiteren Urtheiles über das letztere Bauwerk enthalten, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß es in seinem jetzigen, immer verhängnißvoller werdenden Zustande seine nächste Säcularfeier begehen soll.

Die übrigen Gebäude der Stadt legen fast durchgängig ihr Festgewand an. Ihre Bewohner sinnen nach, wie sie vielleicht noch auf andere Weise ihren Kaiserlichen Herrn erfreuen können durch Zeichen aufrichtiger Liebe zu ihm, dem Manne in des Wortes tiefster Bedeutung, dem Vater seines Volkes, wie seines tapferen Heeres, unserer Söhne und Brüder; zu ihm, der in Vereinigung mit seinem Volke in Waffen Letzteres von Jahrhunderte langer Zerrissenheit befreit und wieder einen festen Deutschen Stamm geschaffen hat, um eben gemeinsam, d. h. mit doppelten Erfolgen, arbeiten zu können auf allen Gebieten geistigen Wirkens und Schaffens: der Kunst, Wissenschaft, des Handels, der Gewerbe und Industrie etc.

Empfangen wir daher unsern Allerhöchsten und Höchsten Besuch mit recht freudigen Herzen, mit offenen Armen in thatsächlicher Anerkennung der großen Verdienste uneres Kaisers um uns und unser Land. Möge sich dabei keinerlei Ausnahme fühlbar machen, wie es in den Straßen unserer Stadt vielleicht nicht unmöglich ist, deren Bewohner mit gerechtfertigter Sorge und Bangigkeit in Rücksicht auf die immer mehr erkennbare Tageskurze des Augenblickes sehnsüchtig harren, wo in Ermangelung von Sonnen- und Mondlicht sie ungehindert ihre Wege wandeln können, so daß sie nicht — wie es jetzt der Fall — Gefahr laufen, bei jedem ihrer Schritte an dunkeln Abenden sich mit der Frage beschäftigen zu müssen: „Wird es mir als wohlbestallter Bürger, pünktlicher Steuerzahler und Bewohner der Ruffbaum-Allee, Karlstraße oder anderer von der Beleuchtung abgesperrter Stadttheile wohl vergönnt sein, unbefehdet nach meiner Wohnung zurückzukehren zu können?“ (die öffentlichen Sicherheitsmaßregeln durch Anstellung eines Wächters zc. sollen vorläufig nicht in Rechnung kommen) oder zweitens: „Wird Se. Majestät der Kaiser und die übrigen Allerhöchsten und höchsten Herrschaften beim etwaigen Passiren dieser Straßen nicht deren Bewohnern schon mit Rücksicht auf ihre eigene Gefahr das Beleid darüber ausdrücken, daß sie als gleichverpflichtete Bewohner der Stadt Merseburg nicht die gleiche Berechtigung erlangen können, schlimmsten Falls durch eine einfache Dellampe ihre Pfade beleuchtet zu sehen, wie es z. B. in der Marienstraße trotz ihrer viel geringeren Bevölkerung sogar durch 3 Gaslaternen schon seit lange geschieht?“ —

Die bezeichneten Bewohner hoffen daher jedenfalls auf Gnade der Wohlthätigen städtischen Verwaltung, um gleich den übrigen Merseburgern mit ungetrübter Freude ihren Kaiser empfangen zu können.

Dein Kaiser und König kommt zu Dir! Gewiß ein erhebendes Wort! Vielen anderen Diten unseres weiten deutschen Reiches ist es nicht vergönnt, ihrem Kaiser ins Angesicht zu schauen, aus welchem Wohlwollen und Gerechtigkeit sichlich hervorleuchtet, der am liebsten Jeden seiner Unterthanen glücklich sieht, es nicht daran fehlen läßt, bestimmte Herzen zu erleichtern, die Armuth zu lindern, die durch Feuerbrünste, Ueberschwemmungen zc. schwer Betroffenen zu erheuen mit seiner kaiserlichen Fürsorge und Gnade.

Eingedenk dieser uns bevorstehenden festlichen Tage wollen wir dazu beitragen, daß für die Zukunft ohne Ausnahme unsere Stadt eine große mächtige Partei bilde, deren Parole, gleich den Willkommengrußen an den noch zu errichtenden Ehrensorten, im Herzen lautet: „Wir stehen fest zu Kaiser und Reich, sind ohne Berücksichtigung von Sonderinteressen stets bereit, mit Einlegung aller Kräfte Ersteren zu schätzen, ihm zu dienen, das Reich selbst aber zu stärken und zu befestigen durch unsere Arbeit, durch unwandelbare Treue!“

### Vermischtes.

— Ein moderner Pygmalion. Vor einigen Wochen starb in Berlin ein Mann, dessen zurückgezogenes und fast achteinjähriges Leben selbst seinen nächsten Verwandten viele Jahre hindurch ein Räthsel blieb, bis man endlich, als es zur Regulirung seines Nachlasses kam, den eigentlichen Grund seiner Zurückgezogenheit erfuhr. Vor mehr als zwanzig Jahren verheirathete sich G., der einzige Sohn sehr reicher Eltern, mit einem Mädchen aus dem Elsaß, das damals hier bei einer hohen Beamtenfamilie die Stellung einer Gouvernante bekleidete. Das geistreiche Mädchen war, wie man heute noch von mancher Seite hört, eine so schöne Erscheinung, daß G. überglücklich war, dieses liebe Wesen als seine Frau heimzuführen. In einer damals sehr stillen Vorstadt besaß er eine Villa, die mitten im Garten lag, und dort feierte das junge Ehepaar seine Flitterwochen. G., der sich lediglich als Dilettant mit Malerei und Bildhauerei beschäftigte und auch in der Anfertigung von Wachsfiguren eine besondere Geschicklichkeit verrieth, hatte sich hier ein Zimmer eingerichtet, das er lediglich dem Cultus seiner Liebe geweiht: Das Bild seiner von ihm angebeteten Frau schmückte in den verschiedensten Auffassungen die Wände. Am meisten fielen zwei Gemälde auf, das eine stellte die Frau in ihrem Brautanzuge dar, das andere war eine Erinnerung daran, wie er sie das erste Mal sah — umgeben von den jungen Jünglingen, die ihrer Erziehung anvertraut waren. Die Ehe war, wie sich leicht denken läßt, eine überaus glückliche, sie dauerte aber kaum zwei Jahre — die junge Frau starb bei der Geburt des ersten Kindes, das ihr noch an demselben Tage nachfolgte. G. schien dem Schmerz über diesen für ihn so furchtbaren Verlust zu erliegen, und man fürchtete allgemein, daß er diesen Schlag nicht überleben werde. Nach etwa drei Monaten genas er von der schweren Krankheit, die ihn überfallen hatte, und von diesem Augenblicke an schloß er sich vollständig von allen Menschen ab. Nur ein Diener, der schon vor seiner Verheirathung bei ihm war, blieb in seinem Hause, aber durfte das sogenannte Bildszimmer nie betreten. G. verließ das Haus niemals; nur in dem Garten, der hinter der Villa lag, ging er zuweilen eine Stunde spazieren. Die Fenster waren fast immer verschlossen, und die sonst so freundliche Villa bot jetzt einen recht düsteren Anblick. Alle Versuche seiner Verwandten, ihn zu sehen, blieben erfolglos.

(Hierzu eine Beilage.)

In dem Bildszimmer hielt er sich am meisten auf. Der Diener versuchte es zuweilen, ihn zu belauschen, aber er konnte nichts entdecken; es fiel ihm nur auf, daß er für seinen Herrn eine bedeutende Quantität Wachs kaufen mußte. Jetzt, nachdem G. von seinem einsamen und freudlosen Dasein erlöst ist, hat man den Grund erfahren, weshalb Niemand sein Haus, am Allerwenigsten aber das Bildszimmer betreten durfte. Er hatte die lebensgroße Gestalt seiner Frau in Wachs gearbeitet, und sie dort in einer kleinen Capelle, die er selbst errichtet, aufgestellt. Dieser Ort wurde für ihn Heiligthum, und hier ertheilte ihn auch der Tod ganz unerwartet. Man fand seine Leiche zu den Füßen der von ihm angebeteten Frau.

— Studentenstreiche. Mehrere begüterte Studenten Göttingens machten vor einiger Zeit eine Lustfahrt nach einem benachbarten Orte und kamen mitten in einen Licitationstermin. Ohne zu wissen, um was es sich handelt, bieten sie mit und ein junger Baron erhält für 540 Mk. den Zuschlag. Erst jetzt erfährt er, daß er ein Häuschen gekauft, das einer armen Wittve im Wege der Zwangsveräußerung verkauft worden war. Sofort läßt er sich zur bisherigen Eigentümerin führen und macht ihr nicht nur mit der längst verloren geglaubten Hütte, sondern mit der noch im Beutel übrig gebliebenen Baarhaft ein Präsent.

— In Waterford (Irland) kamen zwei Matrosen an, als einzige Ueberlebende einer Mannschafft von siebenzehn. Ihr Dampfschiff, Mersey, von Maryport nach Antwerpen bestimmt, stieß am Freitag Nachmittag auf einen Felsen und nur jene Beiden konnten sich durch Schwimmen retten; der Kapitän und 14 Matrosen ertranken.

— Der Courierzug zwischen Hamburg und Venlo hatte vor einigen Tagen auf der Station Alten-Essen einen eigenthümlichen langen Aufenthalt. Ein Telegramm der Hamburger Polizei hatte nämlich beantragt, den Zug anzubalten und auf eine aus sieben Personen bestehende Gesellschaft — ansehend Engländer — zu fahnden, da diese verdächtig wäre, bei dem Verlassen des Schiffes, welches sie von England herübergebracht, von dem Passagiergepäck des letzteren einen Koffer, welcher 40,000 Mark bares Geld enthielt, an sich genommen zu haben. Die Durchsuchung hatte, wie die „Tribüne“ schreibt, einen glänzenden Erfolg. Die Gesellschaft, wie der tragliche Koffer wurden gefunden und die erstere sofort verhaftet, da die Polizei nicht geneigt war, der Angabe Glauben zu schenken, als beruhe die Mitnahme des Koffers auf einer Verwechslung.

— Alte Liebe rostet nicht. Von Rechtswegen müße es bei dem Falle, der vor Kurzem in Berlin stattgefunden hat, heißen: „Junge Liebe grünt ewig“ — denn das Paar, das dieser Tage nach einem ganz eigenthümlichen Lebenslaufe getraut wurde, galt schon, als es noch in die Schule ging, für Brautleute. Gustav K. . . . War der Sohn sehr armer Eltern, er hatte einen sehr befähigten Kopf und wurde bald, nachdem er die Schule verlassen und seine Lehrzeit absolvirt hatte, ein tüchtiger Kaufmann. Mit kaum 20 Jahren wurde er selbstständiger Leuder einer Fabrik und da er nach kurzer Zeit ein nicht unbedeutendes Gehalt bezog, sagte er, trotz der jungen Jahre, den Entschluß, um das Mädchen, zu dem er schon als Schulkind eine Zuneigung hatte, zu freien. Luise war ein reizendes Mädchen; ihr Vater, ein reicher Bäckermeister, wollte aber nichts von einer Verbindung mit dem „armen Schlucker“ wissen, und das junge Paar mußte auf das strenge Commandowort des Vaters einander aus dem Wege gehen. Gustav K. konnte diesen Zustand nicht lange ertragen. Nach kaum einem Jahre reiste er von Berlin ab und nahm in einer Fabrikstadt Sachsens eine Stellung an. Zwei Mal schrieb er an das Mädchen, aber der tyrannische Bäckermeister schickte ihm die Briefe mit einigen derben Randbemerkungen zurück. K. sah endlich die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe ein und gab jeden Gedanken an das Mädchen auf. Nach etwa fünf Jahren kam er wieder nach Berlin, um hier eine Stellung anzunehmen. Er erkundigte sich wohl auch nebenbei nach dem Mädchen, aber er konnte nichts Bestimmtes erfahren. Der Vater, hieß es, sei gestorben, nachdem er in der Gründerzeit sein ganzes Vermögen verloren hatte, und die hübsche Luise soll sich, wie man ihm sagte, mit einem alten Fabrikanten verheirathet haben. Dieses „soll“ tröstete ihn noch etwas, denn er wußte, daß es keine größere Lügnerin, als diese winzige Silbe „soll“ giebt. Eines Tages las er in der Zeitung, daß zur selbstständigen Leitung einer Fabrik ein tüchtiger Kaufmann gesucht wird. Gustav K. stellte sich vor, und merkschreibt sein Gesuch — die Besitzerin der Fabrik ist seine Luise. Er wollte schleunigst die Flucht ergreifen, um aus ihrer Nähe zu kommen; den Schmerz wollte er wenigstens nicht haben, auch den Mann sehen zu müssen, der ihm seine Liebe so unbarmherzig entriß. Luise hielt ihn aber mit ihren schönen Augen zurück, und als sie endlich das Wort „Wittve“ aussprach, fand bald zwischen Beiden eine Verständigung statt, und aus dem Stellessuchenden wurde in etwa 2 Monaten der Eigentümer der Fabrik. Die junge Frau entschuldigte ihre Treulosigkeit mit der Noth, die plötzlich durch die Verarmung ihres Vaters eingetreten war, und Gustav, der anfangs über das für ihn so peinliche Wort „Wittve“ nicht sonderlich erfreut war, führte seine frühere Schulkameradin Luise endlich doch voll Glückseligkeit zu dem Tische des — Standesbeamten.



**Die Landwirthschaftlichen Arbeiter.**

Durch die Presse geht augenblicklich eine aus einer sachmännischen Vereinschrift entnommene Bemerkung über die gegenwärtigen landwirthschaftlichen Arbeiter-Verhältnisse, welche um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als es einerseits der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ selbst für zweckmäßig gehalten hat, darauf hinzuweisen, und als der Inhalt derselben in der That geeignet ist, zu zahlreichen Reflexionen anzuregen. Die Bemerkung lautet nämlich:

„Die Arbeiternoth ist auf ihrem Höhenpunkte angelangt; sie kann nicht mehr zunehmen, sondern wird unzweifelhaft wieder geordneten Verhältnissen Platz machen. Sie war eine Folge der übermäßig entwickelten Industrie und des unnatürlich gesteigerten Baues von Eisenbahnen. Beide Ursachen sind zur Zeit nicht mehr in gleichem Maße vorhanden und es ist vorauszusetzen, daß die Rückwirkung auf die landwirthschaftlichen Arbeiter-Verhältnisse nicht ausbleiben wird. In einzelnen Gegenden, z. B. in der Pfalz und in Oberbayern, hat man dem Mangel an Arbeitern durch Herbeiziehung von fremden Kräften und namentlich aus Ostpreußen zu steuern versucht; solche Aushilfe ist jedoch immer nur ein Nothbehelf und kann nicht auf die Dauer dem Uebel entgegenwirken.“

Wenn hier von „Arbeiternoth“ die Rede ist, so handelt es sich, wie ein Jeder sieht, nicht um die Noth der Arbeiter, sondern um den Nothstand, in den die Landwirtschaft durch den Mangel an Arbeitern gerathen ist. Bei der kolossalen Wichtigkeit, welche die landwirthschaftliche Production für die gesammte Volkswirtschaft hat, ist dieser Nothstand von ganz immenser allgemeiner Bedeutung und es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn derselbe ein für alle Mal sein Ende erreicht hätte. Indessen hieran ist unserer Ansicht nach leider nicht zu denken, ja es scheint uns selbst, daß die in dem angeführten Citat erwähnte Wendung zum Bessern nur von verhältnißmäßig geringer Dauer sein wird. Zur Begründung dieser Meinung müssen wir zunächst die Ursachen des Mangels an ländlichen Arbeitern erörtern.

Es ist oben von der „übermäßig entwickelten Industrie“ und von dem „unnatürlich gesteigerten Eisenbahnbau“ gesprochen. Dabei läßt sich zunächst wohl darüber streiten, ob diese Bezeichnungen überhaupt zutreffend sind. Es giebt nämlich sehr viele Leute, die der Meinung sind, daß unsre Industrie nie „übermäßig entwickelt“ gewesen, derselben vielmehr jederzeit eine größere und kräftigere Entwicklung zu wünschen gewesen wäre, und daß ferner der Eisenbahnbau zur Vollständigung unsres Bahnnetzes noch sehr wesentlich gesteigert werden müßte. Doch das ist schließlich bei der vorliegenden Frage Nebensache, zumal in dem Sage, worin jene Bezeichnungen gebraucht sind, indirect ausgesprochen ist: der Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern ist dadurch entstanden, daß die Arbeiter bei der Industrie und beim Eisenbahnbau Beschäftigung gesucht und gefunden haben.

Die Richtigkeit dieser Behauptung wird gewiß Niemand in Zweifel ziehen. Aber warum sind denn die Arbeiter von der Landwirtschaft fort zur Industrie und zum Eisenbahnbau gegangen? Es lag ihnen doch gewiß näher bei der ersteren zu bleiben, da ihnen dieselbe eine bekannte, längst gewohnte Beschäftigung bot, während sie die industrielle und die Eisenbahnbau-Arbeit erst kennen lernen, sich erst darin gewissermaßen einleben mußten. Die Antwort liegt sehr nahe: sie erhielten in der neuen Thätigkeit einen wesentlich höheren Lohn.

Es ist ökonomisch durchaus richtig, daß der Mensch eine Beschäftigung, die ihm wenig Gewinn bringt, aufgibt, sobald er eine andre Beschäftigung, die ein höheres Erträgniß liefert, treiben kann. Im Allgemeinen ist auch bei der überwiegend größeren Zahl der Menschen das Interesse am wirthschaftlichen Wohlergehen so stark, daß sie so und nicht anders handeln; nur ausnahmsweise halten Standesrücksichten, Borurtheile, besondere Liebe zu bestimmten (zum Beispiel wissenschaftlichen oder künstlerischen) Arbeiten oder auch Bequemlichkeit davon ab. Es ist mithin ganz natürlich, daß die landwirthschaftlichen Arbeiter zur Industrie und zum Eisenbahnbau gegangen sind, als sie dort ein Unterkommen fanden, und wenn sie jetzt wieder zur Landwirtschaft zurückkehren, so ist dies insofern gezwungen, als sie anderswo in Folge der allgemeinen Geschäftsstockung, in Folge des gänzlichen Darniederliegens der Industrie zc. momentan keinen höheren Verdienst haben können. Da nun aber die gewerbliche Krißis und die Verdienstlosigkeit der industriellen Arbeiter nicht ein normaler Zustand sind, so ist auch deren Nachwirkung auf die Verhältnisse der Landwirtschaft, das heißt die Abnahme des Mangels an landwirthschaftlichen Arbeitern, nicht als normal zu betrachten, und die Arbeiter werden wieder der Landwirtschaft den Rücken kehren, sobald die industrielle zc. Arbeit wieder lebhafter geworden ist. Die Landwirtschaft ist für viele Arbeiter jetzt ein Nothanker, wonach sie greifen, weil sie nichts Besseres haben.

Deswegen sind wir überzeugt, daß die Beseitigung der „Arbeiternoth“ in der Landwirtschaft nur vorübergehend sein wird und daß diese Noth in dem gleichen Maße wieder fühlbar werden wird, wie sich unser gewerbliches, industrielles zc. Leben allmählig wieder hebt. Dem Uebelstande auf die Dauer abzuhelfen, wäre nur möglich, wenn die Landwirtschaft im Stande wäre, ihren Arbeitern einen ebenso

hohen Lohn zu zahlen, wie die Industrie und der Eisenbahnbau. Indessen ein Jeder, der die betreffenden Verhältnisse kennt, weiß, daß in der Praxis hieran gar nicht zu denken ist. In Bezug auf die Bejahung wird die Landwirtschaft niemals mit der Industrie concurrenzen können, und wenn die Nachfrage nach Arbeitern von beiden Seiten stark ist, so werden in Folge dessen die Arbeiter stets der Industrie zulaufen. In der Landwirtschaft wird demgemäß die Arbeiternoth immer und immer wiederkehren, ja sie wird oftmals lange Zeit hindurch permanent bleiben.

Das ist eine jedenfalls höchst bedauerliche, der Landwirtschaft äußerst nachtheilige Thatsache. Aber weil dem so ist, soll man vor dem Factum nicht die Augen verschließen, sich nicht darüber täuschen, sondern vielmehr daran denken, wie dem Mißstande begegnet werden kann. Die Landwirtschaft muß dahin streben, sich von den Arbeitern mehr und mehr zu emancipiren; sie muß die menschliche Arbeitskraft durch immer zahlreichere Einführung von Maschinen in ausgedehntem Maße zu ersetzen suchen. Das ist der einzige Weg zur Lösung der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage. (ABC.)

**Eine Manöverbekanntschaft.**

Novelle von Friedrich Zuerger.

(Fortsetzung.)

Er fühlte, daß er etwas sagen müsse, um sein sonderbares Betragen zu rechtfertigen. Hüstlich grüßend legte er die weißbehaubte Hand an die Mütze: „Ich muß sehr um Verzeihung bitten, meine Damen, wenn ich durch mein plötzliches Erscheinen sie vielleicht erschreckt habe, ich —“ da kam ihm ein rettender Gedanke — „ich bin so verschmachtet, daß mein Selbsterhaltungstrieb größer geworden ist, als die Achtung der Conuenienz, und ich mich nun hilflos suchend an diejenigen wende, welche es zu einer ihrer aufopferndsten Pflichten gemacht haben, verletzte oder verschmachtete Krieger zu pflegen oder zu erfrischen. Ein Schluck Rothwein würde eine Samaritergabe sein.“

„O dafür ist gesorgt,“ erwiderte geschäftig Frau von Treßburg. Sie fand die feste Art des jungen Offiziers reizend. „Wir führen in's Manöverterrain stets einige Erfrischungen mit, um uns dankbar zu beweisen für das Schauspiel, in welchem Sie die angestrengten Acteurs sind.“

Vom Bod herab musterte der Graf mit wenig freundlichen Blicken den Ankömmling. Eine feine Röthe stieg in seinem sonst unverändert gelbbräunen Gesicht empor, so daß er sich umwandte, um sie zu verbergen.

Aus Rosens Hand empfing der junge Husar einen silbernen Becher. Ohne seinen Inhalt zu prüfen und darüber hinweg nur ein Paar tiefe schöne Augen suchend, stürzte er den starken Trank hinunter. Als er den geleerten Becher zurückreichen wollte, fiel sein Auge auf ein an der äußeren Wand eingekohenes Wappen. Im Wappenschilder erkannte er eine Taube, über welcher ein Habicht seine Schwünge regt. Darauf zeigend sagte er scherzend: „Der Habicht mag schon lange auf seine Beute lauern, er wird sie nie erreichen.“

Während er den Becher hin- und herwandte, suchte er sich das Wappen einzuprägen.

„Doch ich versäume meine Pflicht, man wird mich schon vermissen! Sie wären mein rettender Engel,“ wandte er sich an beide Damen, so daß man im Zweifel sein konnte, ob der starkbetonte Engel der Mutter oder der Tochter galt.

Frau von Treßburg quittirte dankend über die billige Schmeichelei: „Es war uns ein ganz besonderes Vergnügen, durch dieses zufällige Zusammentreffen die Bekanntschaft eines so liebenswürdigen Offiziers zu machen.“

Die Bekanntschaft des liebenswürdigen Offiziers hatten die Damen eigentlich noch nicht gemacht, und der Husar, darauf aufmerksam geworden, glaubte allerdings sich vorstellen zu müssen. „Meine Damen, Lieutenant von Blig bleibt Ihr ewiger Schuldner!“

Noch einmal grüßte er, dann gab er seinem Pferde die Sporen und jagte davon. — Vorüber! Vorüber! —

**II.**

Wieder gesehen und wieder verloren.

Nach drei anstrengenden Tagen waren die Übungen in dieser Gegend beendet. Ein Ruhetag lohnte für die heißen Mähen doppelt, da er Gelegenheit bot, die Schönheiten des Harzes kennen zu lernen oder wiederzusehen.

Das freundliche Quedlinburg sahte kaum die Menge der Quartirten; fast kein Haus war unbelegt. Die liebenswürdigen Väter der Stadt glaubten aber noch mehr für ihre Gäste thun zu müssen. Sie veranstalteten am Vorabend des der Ruhe gedimmeten Sonntags ein großes Concert, dem sich ein solenner Ball anschloß.

Ein Damenlor, wie ihn jene Stadt selten in dieser Fülle vereinigt, verwandelte einen großen weiten Saal in einen Garten von *flurs animées*, in welchem unzählige buntschillernde Schmetterlinge ihr neckisches Gaukelspiel trieben. Wer die flotten Tänzer am Morgen in die Stadt hatte einrücken sehen, mußte die Elastizität der Jugend

bewundern. Bestäubt und ermatet waren sie durch die Thore gezogen, und nur die Muff, vielleicht auch hie und da ein niedlicher Lockenkopf im Fenster, hatte sie wieder belebt.

Gar Mancher trat auch wohl in den Saal, in der Absicht, einen Augenblick zuzusehen; da ließ der unwiderstehliche Vater Strauß seine leichten Fledermauschwingen über ihn rauschen, und er war hineingerissen in den wirbelnden Strom, der ihn erst am Morgen wieder an das Ufer des Alltagslebens setzte. Durch seine Träume schwebte dann noch der Walzertakt, und er glaubte sie noch in den Armen zu halten, ihre weiche Wange nahe der seinen zu spüren und den Sammet der reizenden Hand zu fühlen. Als er erwachte, schnurrte ein allerliebster kleiner Ballater in seinem Kopfe.

Curt von Blyz war auch anwesend, wie man es von einem Husarenoffizier erwarten konnte. Er langweilte sich aber und war wenig von dem Feste befriedigt. Curt hatte mit Sicherheit darauf gerechnet, eine gewisse Dame hier zu finden und mußte seine Hoffnung getäuscht sehen.

Allerdings fand der junge Mann von 25 Jahren an jedem hübschen Mädchen Gefallen. Er behauptete einen so ausgesprochenen Schönheitsjinn zu haben, daß unangenehme sinnliche Eindrücke sein Wohlbefinden beeinträchtigten, und er jeden Tag für verloren halte, an welchem er kein hübsches Gesicht gesehen. Hier aber mußte er sich gestehen, daß sein Interesse an der überraschenden Erscheinung von neuem über das gewöhnliche Maas hinausging.

Die „schöne Unbekannte“ verkörperte durchaus das Ideal, welches er sich durch flüßiges Studium der weiblichen Schönheit gebildet hatte. Sie war hoch gewachsen, ohne daß ihre Formen das edelste Maas einbüßten. Es war dies seine erste Bedingung für eine Salonerscheinung. Die Linien des Gesichts waren scharf und fein gezeichnet und versprachen eher markirter zu werden, als sich in der Ueberfülle weicher Wangen zu verlieren. Eine seine Hand entsprach der vornehmen Erscheinung. Auch die Toilette hatte seine Zufriedenheit erworben, und im Toilettenfach war Herr von Blyz competent, denn er las die Modeartikel seiner Zeitung mit großer Gewissenhaftigkeit.

Noch vermochte ein großer Fuß oder ein mangelhaft gebauter Stiefel den günstigen Eindruck wieder zu verwischen, auch hatte er ihre Stimme noch nicht vernommen. Wenn sie hart und durchdringend war, dann lebt wohl Illusionen!

Vergeblich hatte Blyz zu ergründen gesucht, wer den Habicht und die Taube im Wappen trüge. Man vermochte ihm keine Auskunft zu geben, woraus er schließen mußte, daß die nähere Umgebung Queblinburgs nicht so glücklich sei, jene Perle in Gold zu fassen. Diese Gedanken beschäftigten ihn während des Balles, als er mit einer Art von teuflischer Freude nur mit Bacchischen tanzte und seine Damen auf's Ernstlichste anhielt, jeden Tag zwei Stunden Clavier zu spielen, zwei Stunden zu malen, dabei auch die französische und englische Conversation nicht zu veräumen und in den Zwischenpausen den Braten in der Küche umzuwenden. Hatte er seine armen Opfer dann so geärgert, daß sie ihm am Liebsten die Augen ausgekratzt hätten, so überließ er sie ihrer Entrüstung. — Nichts gleicht dem Jörn einer im ersten Jahre auftretenden Dame, wenn sie als Kind behandelt wird.

Dieselben Gedanken beschäftigten ihn noch, als er am Sonntag Morgen eine Harzpartie unternahm.

Der Morgenzug führte eine ganze Schaar von Uniformen nach dem lieblichen Thale, von wo aus sich die Schaulustigen in die duffigen Berge jersetzten, um sich am dritten und vierten Ort immer wieder zu begegnen und sich dann auf's Neue in die Reize des Harzes zu verlieren. Curt schlug mit mehreren Kameraden den Fußweg nach der Roßtrappe ein. Der knorrige Harzstock half die bedeutende Steigung des Weges überwinden, während die schwächende Einwirkung der Septembersonne durch einen Trunk aus der Labelflasche paralyßirt wurde, die ein ebenso liebenswürdiger als sachkundiger Arzt mit sich führte.

Ein erheiternder Zwischenfall war die Begegnung mit dem ersten Gebirgsbewohner. Schon aus weiter Ferne vernahm man seine helle Stimme. Mit Leichtigkeit erklimmte sie die Leiter der höchsten Töne und brachte auch ab und zu ein Miniaturjodeln hervor. Das konnte man erwarten im Gebirge.

Die Stimme kam hörbar näher, und die Fußreisenden erwarteten jeden Augenblick einen Harzprolet aus den Büschen treten zu sehen. Da kam er auch, unbedeckten Hauptes, in lustigem hellen Gewande, und wie eine Gans den gewohnten Pfad hinabsteigend. Es war — der Bäckerjunge aus Thale, der jeden Morgen die frische Waare in das Hotel zur Roßtrappe trägt.

Schon der letzte Theil des Weges zum Felsen der Roßtrappe bot reizende Blicke auf Thale, Queblinburg und dann auf das Bodehthal und den gegenüber liegenden Hegentanzplatz. Sie und da blieb Einer von der Gesellschaft zurück, um seiner Erinnerung ein Bild einzuprägen, das gerade jetzt die günstige Beleuchtung zu einem

malerischen machte. Wer den Harz zum ersten Male sah, durfte sich auch selbstverständlich keine schöne Aussicht entgehen lassen.

Curt schritt ohne Aufenthalt voran und ließ die Andern hinter sich. Er wollte den Naturgenuß nicht in allmählicher Steigerung in sich aufnehmen, sondern sich gleich in die Reize des Bodefelsels vertiefen. Er hatte diese Perle des Harzes schon mehrmals besucht und doch nur immer wieder schöner gefunden.

Es erging ihm wunderbar. Ebenowenig wie er Bilder betrachten mochte, auf welchen nur stumme Waldriesen, taube Bäche und melancholische Farrenkräuter ihr zweifelhaftes Wesen trieben, konnte er sich auch für Natur nicht erwärmen, außer wenn sie einem hübschen Kinde als malerischer Hintergrund diente. Der Bodekessel aber hatte dem zum Trotz noch immer vermocht, auch in seinem Herzen den deutlichen Sinn für Naturschönheit zu wecken. Mit einem Gefühl etwa in dem Stil: Hier bin ich Narr, hier kann ich's sein! eilte er seinem Lieblingsaufenthalt zu. Kurz vor dem mythischen Punkt der Roßtrappe springt balkonartig eine kleine Platte aus dem Felsen hervor. Man hat von hier aus den schönsten Blick in den Bodekessel. Der Eingang zu derselben ist von dichtem Gesträuch umgeben, so daß man den Felsenbalkon und darüber hinweg die Berghänge wie in einem Medaillon sieht. In der Umrahmung desselben erschien vor Curt eine Frauengestalt.

Durch die Büsche noch halb verdeckt, blieb er stehen, er hatte sie wiedererkannt.

Curt war wenig überrascht und mußte sich gestehen, daß er angesichts des schönen Wetters an eine zufällige Erneuerung seiner neulichen Bekanntschaft oder richtiger Unbekanntschaft wohl gedacht hatte.

Sie lehnte unachtsam über das Geländer, den Kopf halb geneigt auf eine wie blutlos erscheinende Hand. Doch auch das Antlitz war bleicher, als bei der ersten Begegnung.

„Also melancholisch,“ sagte er zu sich selbst mit einer gewissen Enttäuschung. „Wenn die jungen Mädchen doch nicht glauben möchten, daß die Melancholie ein notwendiges Attribut ihrer schönen Seelen ist!“

Er konnte sich nicht versagen, die junge Dame weiter zu beobachten. Da wandte sie das Haupt ein wenig zur Seite, in ihren Augen standen Thränen.

Ueberrascht hatte er im ersten Augenblick nur das Gefühl, daß er sich zurückziehen müsse, um nicht weiter in die Geheimnisse fremder Thränen einzudringen. Doch sein Fuß zauderte, dem Willen zu gehorchen.

Das war keine Melancholie, das war tiefer Schmerz! Fort waren seine leichten Gedanken, und der kleine Funke von Interesse, der in sein Herz gefallen war, entzündete sich schnell zu warmem Mitgefühl. Noch immer schwankte er, ob er gehen oder bleiben solle. Er folgte ihren Blicken, wie sie die Tiefe suchten.

Da hing mehr als er stand am kalten zerbröckelnden Abhang ein schlanker Tannenbaum. Mit der letzten Kraft weniger verdorrter Wurzeln klammerte er sich an das felsige Gestein, von dem ihn eine kurze Spanne Zeit doch hinabreißen mußte in die Tiefe.

Einem plötzlichen Impulse folgend, trat Curt hinaus auf die Platte.

Das junge Mädchen, aus seinen Träumen gerüttelt, wandte sich nun um und betrachtete ihn wie eine Erscheinung. Doch schnell gewann sie Haltung und Fassung wieder und schickte sich an zu gehen.

„Erschrecken Sie nicht, mein gnädiges Fräulein,“ so trat ihr Curt entgegen, „es ist kein Fremder, der vor Ihnen steht. Auch habe ich mir sagen lassen, daß auf Reisen — wie wir es ja sind — flüchtige junge Bekanntschaften einen guten Cours haben. So lange die Reise dauert,“ fügte er hinzu.

„So lange die Reise dauert. — Sie haben Recht, Herr von Blyz, und können auch von mir beanspruchen, wieder erkannt zu werden, da unsere erste Begegnung sich auf eine nicht alltägliche Weise zutrug.“ Curt schien unangenehm berührt. „Dürchten Sie nichts! Meine Mutter liebt das Außergewöhnliche.“ sagte sie mit traurigem Anflug. „Aber Sie hat meine Dreistigkeit verlernt?“ „Wie Sie sehen, habe ich mich darein gefunden,“ erwiderte ruhig das Mädchen. „Sonst würde ich nicht mehr hier stehen, sondern meine Mutter aufgesucht haben. Sie befindet sich vorn auf der Roßtrappe in Gesellschaft des Grafen Como.“

„Sie sind streng, meine Gnädigste!“

„Habe ich nicht ein Recht dazu? Ich habe Sie vom Tode des Verlöbten errettet,“ sagte sie mit leichter Ironie.

„Sie sind verpflichtet, den Ausstellungen Ihrer Lebensretterin Gehör zu schenken. Nun will ich Sie auch als alten Bekannten begrüßen, weil wir auf Reisen sind!“ Sie reichte ihm unbefangene die Hand, nicht zum Kuß, sondern um einen freundschaftlichen Händedruck auszutauschen.

„Sie haben ganz über mich zu gebieten, aus so schönem Munde könnte ich mich immer tadela hören,“ sagte Curt und verneigte sich zum Zeichen seiner Unterwürfigkeit.

(Fortsetzung folgt.)